

DAS VENEDIG DER VENEZIANER

Venedig ist „totfotografiert“, sollte man denken. Dem Fotokünstler Werner Pawlok ist es gelungen, der Lagunenstadt während der Pandemie ungesehene Facetten abzurufen. Die Essenz lässt sich jetzt in seinem multimedialem Buch „Dimore Veneziane“ erleben, mit besonderem Fokus auf die prunkvollen Interieurs der Palazzi.



Großartige Aussicht: Blick vom „Balkon“ der Basilica di San Marco auf den Canale Grande.

„Venedig ist keine Stadt, sondern die Darstellung dessen, wie eine Stadt der Zukunft sein sollte.“

Gianni De Luigi, Venezianer, Bühnenautor und Regisseur.

Der Auslöser

Eigentlich war alles ganz anders geplant, und dass dieses Buch überhaupt entstanden ist, ist ironischerweise unter anderem Donald Trump geschuldet. Dazu muss man wissen, dass sich Werner Pawlok seit einigen Jahren mit Innenräumen besonderer Gebäude in besonderen, verwunschenen Städten beschäftigt; zuletzt hat er etwa in Kuba und New Orleans gearbeitet. Seine Bilder vermarktet der Fotokünstler über das LUMAS-Netzwerk, die Quintessenz seiner Serien verdichtet er in Büchern. Nach „Made in Cuba“ sowie

„Cuba – expired“ plante er eins über Häuser in New Orleans, begründet in seiner Faszination für Städte am Wasser. Dann war Amerika in Trump-Hand, und das Interesse an Bildern aus den USA war, zumindest in Deutschland, überschaubar. Pawlok fasste daraufhin einen neuen, einen kühnen Plan: Er wollte die Palazzi von Venedig von innen fotografieren, die verwunschenen Paläste der verwunschensten Stadt schlechthin. Die Idee entpuppte sich als Mammutaufgabe, Venedig fotografieren, das wollen schließlich nicht nur Touristen und Hobby-, sondern eben auch viele Profi-



Innenansichten der Palazzi waren ein wichtiger Teil des Projekts, hier die Bibliothek des Ca' Marcello Sestiere.

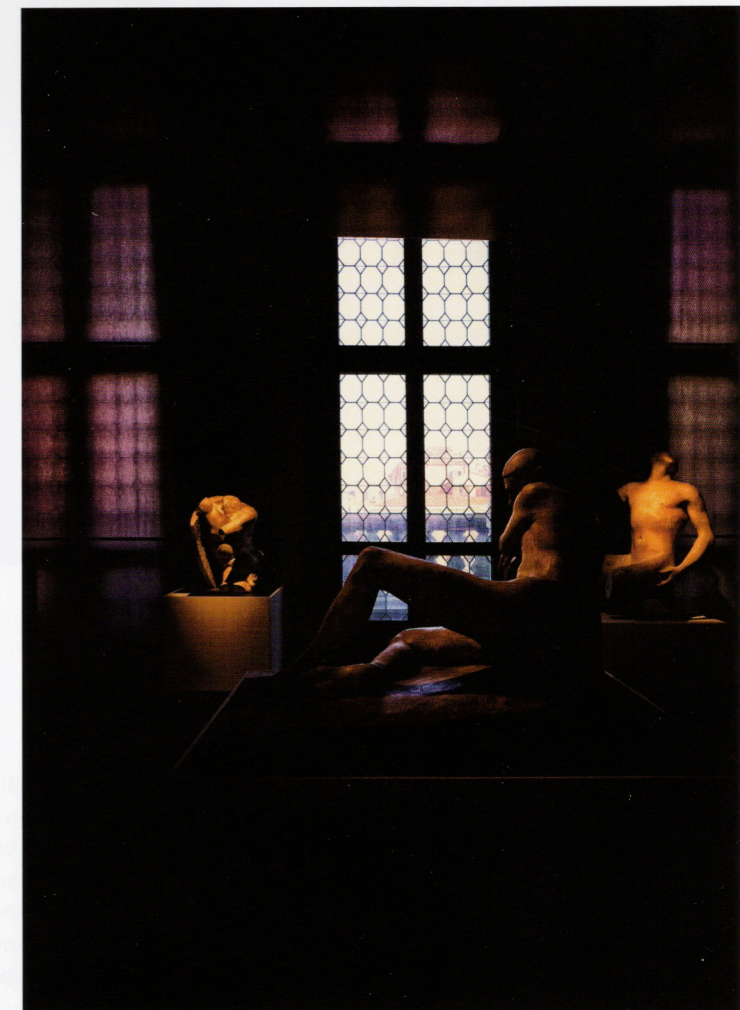
fotografieren. Kalender, Bücher, Postkarten, Poster: Die Stadt ist fotografisch ausgebeutet und doch immer noch hochbegehrt als Motivweide. Wer indes wirklich außergewöhnliche Motive sucht, wer beispielsweise innerhalb der Paläste fotografieren möchte, zahlt 5.000 Euro und mehr – pro Tag. Dank intensiver Recherche und persönlicher Kontakte schaffte Pawlok es auf Anhieb, vier Palazzi in dem für ihn typischen High-End-Stil zu fotografieren. Er lud die Bilder bei LUMAS hoch.

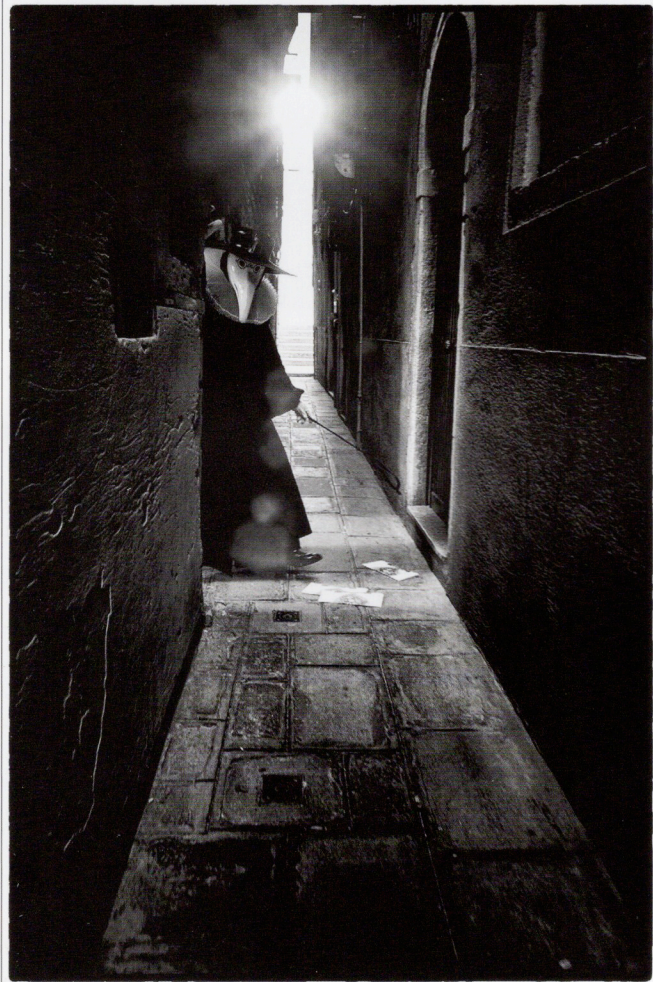
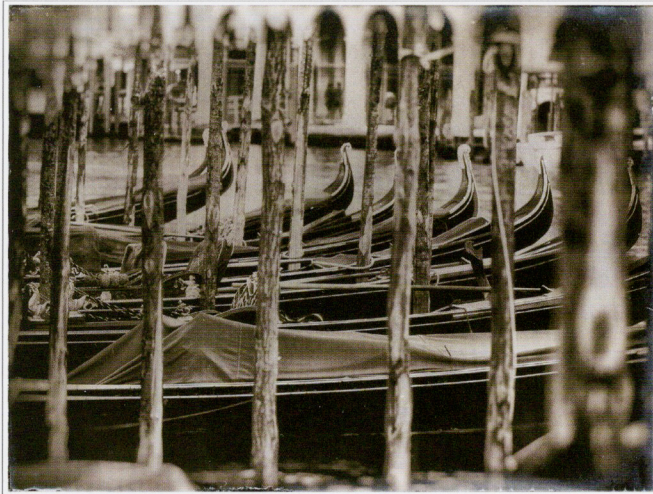
Kurz darauf bekam er einen Anruf seines Verlags. Die Ansage: „Mach uns ein Buch über Venedig.“ Pawloks erster Gedanke: „Was für eine Aufgabe. Venedig ist in all seinen Facetten bereits fotografiert worden, es gibt ungezählte Bücher. Wie bitte soll ich dem etwas Neues hinzufügen?“

Das Konzept

Pawlok, der sich im Laufe seiner Karriere immer wieder neu erfunden und mit neuen Technologien, Looks und Formaten experimentiert hat, besann sich angesichts dieser Herausforderung auf eine besondere Herangehensweise. Die Grundidee lautete: Venedig von innen zeigen, aus dem Blickwinkel der Menschen, die dort leben. Das sind, Statistiken zufolge, immer weniger, die Lagunenstadt wird überrollt von Tagestouristen, von Passagieren der Riesendampfer, die dort für einen Tag anlegen; Spekulanten sorgen derweil dafür, dass die lokale Infrastruktur wegbricht. Und doch, es gibt sie: Venezianer, die in der Stadt geboren sind und um >>>

Museo Ca' Pesaro: Auch das Innere von Museen und Kirchen hat Werner Pawlok ins Bild gefasst.





Wenn die Gondeln Trauer tragen: Pawlok lässt das Venedig der 1930er-Jahre in historisierenden Schwarzweiß-Bildern aufleben – und einen typischen „Pestdokter“ auferstehen, der während der mittelalterlichen Pandemie durch die Gassen der Lagunenstadt zog.

die Bewohner es heute erleben, und so, wie es einst war, bevor es zu einem überbevölkerten Freilichtmuseum wurde.“

Die Produktion

Manches im Leben funktioniert nicht ohne das gewisse Quäntchen Glück. In diesem Fall war es die Tatsache, dass Werner Pawlok und Bettina Hermann Toto da Mosto kennenlernten. Der 22-jährige Sprössling eines alten venezianischen Adelsgeschlechts ist bestens vernetzt in der Stadt und film- und fotobegeistert – und war vom Konzept des Buchs spontan begeistert. „Dank Toto hatten wir auf einmal Möglichkeiten, in Paläste zu kommen, die uns sonst verschlossen geblieben wären“, so Pawlok. „Als die Menschen verstanden, was wir da eigentlich vorhatten, dass es uns eben nicht um eine weitere visuelle Ausbeutung der Stadt ging, sondern vielmehr darum, etwas zu bewahren und den Einheimischen eine Stimme zu verleihen, standen uns plötzlich immer mehr Türen offen.“

Tatsächlich hat der Stuttgarter Fotokünstler am Ende viele Dutzend Paläste von innen fotografieren können, dazu Museen und Kirchen, die während der Pandemie eigentlich geschlossen waren. Aber natürlich ist ein Bildband über Venedig undenkbar ohne Bilder der Kanäle, der verwinkelten Gassen, der Gondeln und der großen Bauwerke und Plätze.

Also fasste Pawlok die Stadt selbst ins Visier – in malerisch überhöhten Farben, aber auch in historisierenden Schwarzweiß-Bildern, die das Venedig der 1930er-Jahre aufleben lassen. Daneben produzierte er eine schwarzweiße Serie über den Dottore della peste, den Pestdokter, der in der Zeit des Schwarzen Tods mit seiner charakteristischen Schnabelmaske durch die Gassen der Lagunenstadt zog.

„Wir waren 2020 und 2021 insgesamt fünfmal da, jeweils für mehrere Wochen. Der Aufwand war hoch, auch angesichts der ständigen Corona-Tests. Andererseits hatten wir Venedig fast für uns allein“, sagt Pawlok, der sein rund 40 kg schweres Equipment durch die Stadt schlepte, brückauf, brückab. Der Lohn: einzigartige Stadtansichten wie der zentralperspektivisch ins Bild gefasste menschenleere Markusplatz oder malerische Blicke in verwaiste, für gewöhnlich stark frequentierte Gassen.

Die Postproduktion

Neben den Schwarzweißbildern der Stadt, denen der Fotograf mittels am Rechner simulierter Bildartefakte wie der Vignettierung historischer Objektive, Ausbleichungen und kleiner Negativfehler die Anmutung alter analoger Fotografien gab, hat er vor allem die Innenaufnahmen einer aufwändigen Postproduktion unterzogen. „Alle Bilder sind mit einer Alpha 12 STC und einem 100 Megapixel auslösenden Phase-One-IQ3-Rückteil und -XF-Body entstanden. Um bei den Innenaufnahmen, die ja oft auch den Blick nach draußen zeigen, eine optimale Zeichnung zu erreichen, habe ich mit Belichtungsreihen gearbeitet. Später habe ich einzelne Bildbereiche maskiert und auf bis zu 15 Ebenen gegenradert, manchmal über mehrere Tage, bis ich zufrieden war“, sagt Pawlok.

Das Buch

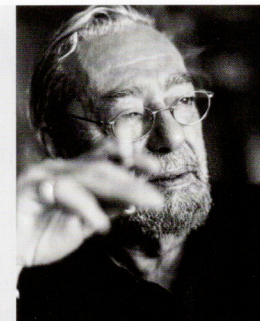
Am Ende steht ein Venedig-Bildband, der seinesgleichen sucht. 320 Seiten stark, mit mehr als 200 Abbildungen, darunter auch Portraits von Venezianern aus unterschiedlichsten Berufen – von



Wegen der Pandemie völlig verwaist: So hat man den Markusplatz ewig nicht gesehen – oder fotografiert.

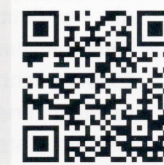
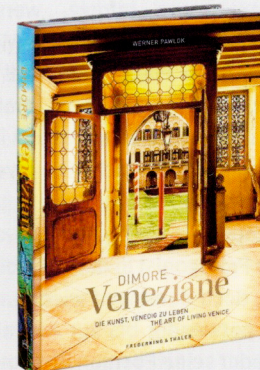
der Direktorin des Guggenheim-Museums bis hin zum Ruder- oder Theatermacher. Im Buch schildern sie ihren Blick auf das Leben in der einzigartigen Stadt, auf Kindheits-Erlebnisse wie auch auf ihre Zweifel und Hoffnungen für die Zukunft. Das Besondere: Mittels ins Buch integrierter QR-Codes lassen sich die O-Ton-Statements auch als Audio-Dateien aufrufen.

„Mir war wichtig, dass man von dem Buch immer wieder überrascht wird, dass der Spannungsbogen über ein visuelles statt ein serielles Erzählkonzept aufrechterhalten wird. Deshalb haben wir viel Zeit und Herzblut ins Editing gesteckt“, sagt Pawlok. „Das ganze Projekt hat eineinhalb Jahre in Anspruch genommen und viele Ressourcen und Nerven gekostet. Am Ende aber hat es sich definitiv gelohnt.“



WERNER PAWLOK, 1953 in Stuttgart geboren, gründete 1977 als Autodidakt sein erstes Atelier. Bekannt machten Pawlok eindringliche schwarzweiße Polaroid-Portraits von Schriftstellern sowie seine Photography Paintings. In Celebrity- und Modeaufnahmen entwickelte er seine eigene Handschrift. Neben Einzel-Ausstellungen in London, Dubai, Lausanne, Paris und Singapur waren seine Werke in Gruppenausstellungen in der Kunsthalle Wien, im Espace Culturel Louis Vuitton, im Palais de Tokyo in Paris oder im Pushkin Museum in Moskau neben Künstlergrößen wie Warhol, Richter, Mapplethorpe und Polke zu sehen.

www.pawlok.com



DAS BUCH

DIMORE VENEZIANE – DIE KUNST, VENEDIG ZU LEBEN

320 Seiten
Deutsch/Englisch
ca. 220 Abbildungen
von Werner Pawlok (Autor, Fotograf), Jane Da Mosto (Autor), Fabio Moretti (Autor), Peggy Melville (Autor), Karole Vail (Autor), Gianni De Luigi (Autor)
Format 29,9 x 37,6 cm
Hardcover-Leineneinband
Frederking & Thaler Verlag

>>> keinen Preis wegziehen möchten, aber auch Zugezogene, für die die Serenissima zur Heimat geworden ist. „Wir haben von den wenigen Touristen, die während der Pandemie da waren, unglaubliche Sprüche gehört, Sätze wie: „Um wie viel Uhr macht der Park hier eigentlich zu?“, erzählt Pawlok, der mit seiner Lebenspartnerin Bettina Hermann vor Ort war, die für das Projektmanagement verantwortlich zeichnete. „Mit dem Buch wollten wir dem etwas entgegensetzen und das Venedig der Venezianer zeigen. So, wie